

Der erste ging, machte sich in das Schlachthaus, erschnappte zählings ein großes Stück Fleisch und wollte damit seiner Wege gehen; allein er wurde erwischt und empfing eine fürchterliche Tracht Prügel, nächstdem, daß man ihm das Stück Fleisch aus den Zähnen riß.

So kam er hungrig und übel geschlagen zurück auf den Hof zu seinen Nachbargesellen; die hungerten schon nach guter Nachricht und fragten: „Nun, wie hat es dir ergangen und gefallen?“ Nun schämte sich aber der Hund, die Wahrheit zu gestehen, daß sein Hochzeitsmahl in einer scharfgesalzenen Brügelnsuppe bestanden, sprach deshalb: „Ganz wohl! Aber es geht dort scharf her und muß einer hart und weich vertragen können!“

Die Kameraden, als sie das hörten, vermeinten, es werde über alle Maßen gegessen und getrunken auf der Hochzeit, und es fallen viele gute Bröcklein ab, harte und weiche, Fleisch und Wein, und alsbald rannte der zweite Hund in vollen Sprüngen nach dem Hochzeitshause, gerade in die Küche, und nahm, was er fand, — aber ehe er noch den Rückweg fand, war er schon bemerkt, und ward ihm ein Topf voll siedend heißes Wasser über den Rücken gegossen, daß es nur so dampfte, als er von dannen schoß wie ein Pudel, der aus dem Wasser kommt; doch ob's ihn auch schrecklich brannte, er verbiß seinen Schmerz. Als er nun auf den Hof kam, wo die beiden Kameraden seiner harrten, fragten die gleich: „Nun, wie hat es dir gefallen?“ „Ganz wohl!“ antwortete der Hund, „aber es geht dort heiß her, und muß einer kalt und warm vertragen können!“

Da dachte der dritte Hund: die Hochzeitsgäste sind beim Schmause in voller Arbeit, und kalte und warme Speisen wechseln ab, wollte daher nichts versäumen und wenigstens zum Nachtsche da sein, wenn der mürbe Kuchen aufgetragen wird. Eilte sich, was er konnte. Raum aber war er im Hause, so erwischte ihn einer, klemmte ihm den Schwanz zwischen die Stubenthür, gerbte ihm das Fell windelweich und klemmte so lange, bis die Haut vom Schwanz sich abstreifte und der Hund verschändel entpfrang.

„Nun, wie hat es dir auf der Hochzeit gefallen?“ fragten die Freunde, jeder mit etwas Spott im Herzen. Der Übelzugerichtete zog seinen geschundenen Schwanz, so gut es gehen wollte, zwischen die Beine, daß man dieselben nicht sah, und sprach: „Ganz wohl! es ging recht toll her und gab viel Mürbes, aber Haare lassen muß einer können.“

Und da dachten die drei Hunde noch lange daran, wie wohl ihnen die Hochzeitssuppe, die Hochzeitbrühe und der Hochzeitkuchen geschmeckt hatte, und vom Braten hat jeder genug gerochen.

Ludwig Bechstein. Märchenbuch 29. Aufl. Leipzig 1875. S. 118.

110. Der Hund von Sankt Bernhard. (c.)

Über den großen Sankt Bernhard führt ein sehr betriebener Bergpaß aus Wallis nach Italien. In dem öden, hohen Thale, von Felsen umschlossen, die ewiger Schnee bedeckt, steht die höchste menschliche Wohnung in der alten Welt, das Kloster des heiligen Bernhard. Hier wohnen zehn bis zwölf fromme Mönche, deren einziges Geschäft es ist, die Reisenden unentgeltlich zu bewirten und ihnen alle Hilfe angedeihen